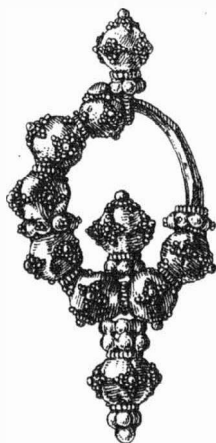


ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD  
POBOČKA V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ  
1964



BRNO 1965

der erhaltenen historischen Berichte direkt auf Mähren bezieht, kann man nur schwer mit Sicherheit die Stammeszugehörigkeit der mährischen Kelten bestimmen. Aus dem archäologischen Material geht hervor, dass die keltische Bevölkerung Mährens kulturell sehr nahe den Kelten in Böhmen und in Schlesien stand. Es ist sicher, dass einen derart grossen Raum nicht ein einziger Stamm besiedeln konnte. Historische Quellen kennen aus unserem Gebiet die Bojer, Volcae Tectosages und Cotini. Welcher dieser Stämme in Mähren siedelte, kann nicht sicher festgestellt werden, in der fortgeschrittenen Latène-Zeit zeugen einige Merkmale davon, dass in Mähren Gruppen einer neuen Bevölkerung, höchstwahrscheinlich germanischer eindrangen.

Das Entwicklungsbild in Mähren in der Latènezeit, das wir bringen konnten, ist bei weitem nicht vollständig. Erste Aufgabe der weiteren Forschung wird es sein, neue Quellen, vor allem aus der Spätlatènezeit zu erwerben, um eine bessere Vorstellung über das Ende der Latènekultur in Mähren zu gewinnen und um besser ihre Bedeutung für die Entwicklung in den ersten Jahrhunderten nach der Zeitwende zu begreifen.

#### Mähren im 1. und 2. Jahrhundert u.Z.

/Thesen der Kandidatenarbeit/

Ivan P e š k a ř

Die Epoche zu Beginn unserer Zeitrechnung gehört zu den am wenigsten bekannten Abschnitten der Vorgeschichte des mährischen Gebietes. Dies ist durch den auffallenden Mangel an Funden verursacht, die eine Einreihung in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts gewähren würden. Die Latène - Kultur kann ungefähr im Verlaufe von vier Jahrhunderten der alten Ära oca bis zur Jahrhundertwende verfolgt werden, wogegen in den ersten Jahrzehnten nach diesem Datum nur einige vereinzelte südliche Importe andeuten, dass sie offensichtlich noch von der keltischen Bevölkerung benützt wurden, verlässliche Unterlagen für diese Voraussetzung fehlen jedoch vorläufig. Aus den archäologischen Quellen entschwinden die Ausserungen der eigenartigen Kultur der mährischen Kelten, von deren Schicksalen in der Zeit nach der Jahrhundertwende nichts näheres bekannt ist. Auf dem Gebiet, das sie einst einnahmen, erscheinen ungefähr von der Hälfte des 1. Jahrhunderts u.Z. Funde, die man in Zusammenhang mit dem historisch bekannten Durchdringen der Germanen anführen kann.

Die Hinterlassenschaften der materiellen Kultur aus diesem Zeitabschnitt kommen sporadisch vor, meistens als Einzelgräber oder kleinere Grabgruppen. Zu einer Vermehrung der Funde kommt es erst im 2. Jahrhundert, insbesondere in seiner zweiten Hälfte und im darauffolgenden Zeitabschnitt, als die Besiedlungs-

tensität in Mähren ihr Maximum erreichte, wovon zahlreiche und ausgedehnte Siedlungen sowie grössere Gräberfelder zeugen. Die Ausbreitung dieser Fundorte, deren grösste Konzentration sich im Thaya - Schwarzawa Talgrund, in der Wischauer /Vyškov/ Pforte und im oberen - sowie unteren Marchgebiet äussert, zeigt uns das Ausmass des Siedlungsraumes in Mähren während der römischen Kaiserzeit an, der von den Gebirgsregionen und Hügeländern im Norden, Osten sowie Westen begrenzt und gegliedert und auf der offenen Südseite mit der nördlich der Donau gelegenen Tiefebene in Nieder-Österreich verbunden ist.

Auf diesem Gebiet wurden unbefestigte Niederlassungen gegründet, die bei nahen Wasserquellen in Lagen erbaut worden sind, die strategisch keine Bedeutung hatten, aber der Wirtschaftsbasis entsprachen. Die Bauten lagen auf der Siedlungsfläche frei verstreut. Ihr charakteristischer Typus, den wir für die barbarische Baukunst in unseren Gegenden als bezeichnend betrachten können, waren Hütten mit einem Raum von viereckigem Grundriss. Ihren oberirdischen Teil bildeten anscheinend geflochtene und mit Lehm verputzte Wände, an ein Stützsystem von sechs Pfosten befestigt, die am Umfang des Fussbodens in einem verhältnismässig regelmässigen sechseckigen Schema eingetieft waren, und ein Satteldach. Bauten dieser Art, die als Wohnung sowie als Werkstätten dienten, waren derart hergerichtet, dass die Mehrzahl von ihnen eine bestimmte Orientierung der längeren Achse einhielt, und eine gewisse, vielleicht gehöftartige Gruppierung bildete. Die Gesamtanordnung der Niederlassungen kann jedoch vorläufig aufgrund der bisher durchgeführten Ausgrabungen nicht erkannt werden.

Die verstorbenen Bewohner sind grösstenteils verbrannt worden und ihre Überreste wurden gemeinsam mit persönlichen Dingen und Beigaben überwiegend in tönernen Gefässen bestattet. Brandgrubengräber mit Bestattungen ohne Urne kommen vereinzelt vor und ebenso gering an der Zahl sind Bestattungen unverbrannter Körper in Strecklage. In einigen wenigen Fällen kann man in einer Gruppe absichtlich eingegrabener Gegenstände ohne Skelettreste des Verstorbenen, Kenotaphe wahrnehmen. Die Gräberfelder waren meistens unweit der Siedlungen angelegt, häufiger an Stellen, die oberhalb des umliegenden Terrains lagen. Ihre Zahl ist ungefähr sechsmal kleiner als die Menge der gleichzeitigen Siedlungen, sodass es nicht ausgeschlossen ist, dass für mehrere Niederlassungen gemeinsame Gräberfelder existierten.

Durch die Interpretation archäologischer Quellen, die bei Siedlungs- und Gräberfeldergrabungen gewonnen wurden und ihre Konfrontation mit Berichten antiker Autoren können wenigstens einige Merkmale der gesellschaftlich - wirtschaftlichen Verhältnisse in unseren Ländern im Verlaufe der ersten Jahrhunderte u. Z. erfasst werden. Allein schon die Wahl der Besiedlungslagen, die sich auf Regionen mit dem fruchtbarsten Boden begrenzt zeigt, dass in der römischen Kaiserzeit die Landwirtschaft und Viehzucht Wirtschaftsbasis blieb, was auch gelegentliche Funde von Kulturfrüchten, landwirtschaftlichem Gerät, Werkzeug /bei der Getreideverarbeitung benützt/, zahlreichen Knochen von Haustieren u. ä. belegen. Nach der beobachteten gehöftartigen Gruppierung der Hütten und der landwirtschaftlichen Objekte scheint es wahrscheinlich zu sein, dass die Entfaltung der Sippenurgemeinschaft zur Form der nachbarschaftlichen Gemeinde erwuchs, als sich die

Nutzniesser des Bodens, der gemeinsames Eigentum war, den Ertrag aneigneten, welchen sie durch seine Bearbeitung erlangten.

Das Privateigentum der wirtschaftlichen Objekte und die Möglichkeit einer Ausnützung der Ergebnisse der eigenen Arbeit vertieften in allen Schichten die Vermögensdifferenzierung, die sich offensichtlich auch auf den Gräberfeldern in der verschiedenen reichen Ausstattung der einzelnen Gräber äusserte. Mit der Landwirtschaft befassten sich anscheinend einige spezialisierte Handwerker bereits nicht mehr, vor allem wahrscheinlich die Metallgiesser und Schmiede, von deren Tätigkeit wir aus Funden von Schmelzöfen und verschiedenen Eisenerzeugnissen erfahren, weiter Händler, Krieger und Angehörige der gehobenen Schicht, deren Existenz wir aus ritual unterschiedlichen Bestattungen ahnen, die von einer Menge wertvoller Gegenstände begleitet sind. Einige dieser sozial höherstehenden Personen nahmen eine bedeutende Stellung an der Spitze der Stammesgebilde oder grösserer Verbände ein, zu deren Gebiet offensichtlich auch ein Teil des heutigen Mährens gehörte. Geschriebene antike Quellen erwähnen, dass die Macht dieser Herrscher durch den Rat der Ältesten und die Versammlung freier Männer begrenzt war, woraus gefolgert werden kann, dass in dem Zeitabschnitt der zerfallenden Sippenordnung im germanischen Milieu verschiedene Formen der sog. Militärdemokratien entstanden.

Die Verfolgung dieser Problematik durch archäologische Methoden ist beschwerlich und man kann mit diesen auch nicht verlässlich die Stammeszugehörigkeit der Funde belegen. Die Denkmäler aus der römischen Kaiserzeit in Mähren haben einen ausgeprägten Charakter, womit sie sich zu dem Elbgermanischen Gebiet melden. Ausser einigen Reminiszenzen und Elementen, die von den älteren Kulturen des vorhergehenden Zeitabschnittes übernommen wurden und die diesem gesamten Milieu gemeinsam sind, äussern sie sich im mährischen Material durch keine Merkmale, die einen Kontakt mit der heimischen Unterlage verraten würden. Im Vergleich mit der kulturell verwandten böhmischen Region fehlen in Mähren Funde des Plananer-Horizontes aus dem Übergangszeitabschnitt rund um die Jahrhundertwende und des Horizontes der Augenfibel aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts. Spuren der germanischen Besiedlung des Landes nehmen erst in der zweiten Hälfte dieses Zeitalters zu, als nach dem Abklingen der Blütezeit des Zentrums in Böhmen die Bedeutung des Marchgebietes anwuchs, das in der Nähe des donauländischen Limes liegt. Die festgestellten Denkmäler stehen den Funden aus Böhmen und aus dem deutschen Elbegebiet nahe, wie besonders einige Keramik- und Fibelformen zeigen. Mit der Wiederaufnahme der Handelsverbindung zwischen dem römischen Gebiet und der Ostseeküste drangen einerseits zahlreiche Erzeugnisse provinziellen Ursprungs, andererseits Gegenstände aus der nördlichen Nachbarschaft in Mähren ein. Die Beziehungen zu dem schlesisch-polnischen Gebiet sind am besten im Material aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts ersichtlich, als einige Fibeln nordöstlichen Ursprungs in Mähren der am meisten benützte Typus wurden und als in der Keramik jene Formen grosse Beliebtheit gewannen, die durch Vorlagen aus derselben Kulturregion inspiriert waren.

Die markantesten Veränderungen im kulturellen Inhalt äussern sich im Zeitabschnitt der markomannischen Kriege, in welchen ein wichtiger Grenzstein in der Entwicklung /dessen Bedeutung durch die übereinstimmende Zeugenschaft histo -

rischer und archäologischer Quellen unterstrichen ist/, und die Scheide zwischen der älteren und jüngeren römischen Kaiserzeit zu ersehen ist.

Ein direkter Eingriff der benachbarten Przeworsk-Kultur auf unser Gebiet ist nur im mährischen Schlesien ersichtlich, im anderen Landesteil kann im wesentlichen von einer einheitlichen Region der Kultur des Elbgermanischen Charakters gesprochen werden. Das Material, das uns heute zur Disposition steht, zeugt von keiner kulturellen Unterschiedlichkeit zwischen der nördlichen und südlichen Hälfte des Landes, wie sie in den vorgeschichtlichen Zeitabschnitten beobachtet wird, der Unterschied besteht eher in der chronologischen Stellung der Funde. Die Konzentration der ältesten Funde in Südmähren scheint anzudeuten, dass die Germanen in unser Gebiet von Süden her eindrangen, da wir Belege von dem Vordringen über Ostböhmen vorläufig entbehren. Nach Zeugenschaft schriftlicher antiker Quellen wird fast allgemein anerkannt, dass die wichtigste Rolle im vorlawischen Zeitabschnitt der Historie dieser Gegend den Markomannen und Quaden zufiel, nachdem uns jedoch bisher weder unterschiedliche Besonderheiten ihrer kulturellen Äusserungen, noch die territoriale Begrenzung zwischen beiden verwandten Stämmen bekannt ist, kann man keinen von diesen verlässlich die mährischen Denkmäler aus der römischen Kaiserzeit zuschreiben, wir müssen uns nur mit der Konstatierung zufriedenstellen, dass sie ein Beleg von dem Aufenthalt der Germanen sind, die wahrscheinlich der suebischen Gruppe angehörten.

#### Nová mladopaleolitická stanice u Svitávky

Bohuslav Klíma

Objev kosterných pozůstatků pleistocenního člověka v opuštěném hliníku oboční cihelny u Svitávky roku 1962 vyvolal jednak bezprostřední zjišťovací archeologické práce /Přehled výzkumů 1962/, jednak zintenzivnil průzkum paleolitických nalezišť ve střední části Boskovické brázd, kterým se zabývali pracovníci Archeologického ústavu ČSAV již také předtím. Při pohožkách spojených se sběrem předmětů kamenné výroby zejména na příhodných návrších v okolí Svitávky se podařilo objevit u osady Vaoulka v blízkosti státní silnice Brno-Letovice novou paleolitickou stanici. Vyznačuje se značně svéráznou kamennou industrií, tříštěnou téměř výhradně z medových rohových západomoravského křídového útvaru, které se vyskytují jako autochtonní hornina přímo na nalezišti a ve značném množství též v bližším i širším okolí.

Typologicky je dosud soustředěná industrie rovněž velmi zajímavá. Někdy lze intencionální předměty vůbec jen obtížně odlišit od rohových úlomků, vzniklých přirozenou cestou. Mají velmi obdobné tvary a pokrývá je stejně silná bílá patina jako početné odštěpky, zlomky a třísky, představující odpad kamenné výroby. V úštěpech převládají širší tvary s jednoduchou faetou a vysoce vyklenutým bubem; čepele se zase prezentují nepravidelnými tvary. Větší lomy se pak dochovaly

P ř e h l e d   v ý z k u m ů   1964

Vydává:                                Archeologický ústav ČSAV, pobočka v Brně  
Sady osvobození 19/23  
Odpovědný redaktor:                Prof. Dr. Josef Pouлік, D. Sc.  
Redaktoři:                                Dr. Jiří Říhovský a Dr. Anna Medunová  
Překlady:                                 R. Tichý, C. Sc. a E. Tichá  
Kresby:                                    B. Ludikovská  
Foto:                                        J. Škvařil  
Na titulní stránce:                    Zlatá náušnice ze slovanského hrobu 794  
v Mikulčicích

Vydáno jako rukopis - 400 kusů - neprodejné